

## Mirna Filipič (18) Studentin

Hey du,

hast du schon mal Wolken gezählt? Ich wurde heute gefragt, wie ich meine Identität beschreiben würde. Ich legte meine Stirn in Falten. „Meine Identität? Meine Herkunft? Meine Zugehörigkeit?“

Also habe ich nachgedacht. Ich ging auf einen ausgedehnten Spaziergang in die bildschöne Natur meiner Heimat Kärntens/Koroška, und ... mir fiel nichts ein. Kannst du das glauben? Nichts. Oder vielleicht fiel mir auch zu viel ein. Auf alle Fälle bildeten sich in meinem Kopf Wörter, die nicht zu Sätzen wurden und in meinem Herzen bildeten sich Gefühle, die nicht zu Wörtern wurden. Also habe ich die Frage für einen Moment links liegen gelassen und stattdessen, wie schon so unendlich oft, die Wolken beobachtet. Und sie waren so wunderschön. Zuerst waren da weiße Schäferwolken und dann ging die Sonne unter. Das Weiß verblasste und machte einem Regenbogen aus Pastellfarbenem Pink und Lila- Tönen Platz, bis es zu einem erst sanftem Orange und abschließend zu einem gewaltig- sattem Rot wurde. Als ich also spazierte und das fabelhafte oder, wie mein Opa sagen würde, „einmalige“ Naturschauspiel mit all meinen Sinnen aufsog, erkannte ich, wie unfassbar schwierig die Frage nach meiner Identität für mich ist. Als hätte mich jemand gebeten, die Wolken zu zählen.

Also frage ich dich nochmal: Hast du schon mal Wolken gezählt? Also ich meine, so richtig? Selbst die, im hintersten Winkel des Himmels, und natürlich all jene die schon waren und jene, die noch kommen werden? Vermutlich nicht. Und ganz genauso kann ich dir auch die Frage nach meiner Zugehörigkeit nicht so beantworten, wie du es möglicherweise von mir erwarten würdest.

Ich bin bilingual aufgewachsen. Deutsch und Slowenisch. Zwei Sprachen in Kärnten, die, seit ich mich erinnern kann, nie gänzlich friedvoll nebeneinander existieren durften. Doch auch, wenn das Wort „Bi“ eigentlich eine Spaltung kennzeichnet, genauso wie es die beiden Kulturen, in denen ich großwerden durfte, tun, ist meine Identität nicht geteilt. Sie ist nicht gespalten oder in Stücke zerhackt. Sie ist ein großes, mehr noch, gigantisches Wolkenbild, mit einer unermesslichen Vielzahl an Wolken in unterschiedlichen Formen und Farben. Ich kann sie dir beschreiben, wenn du willst.

Sie sind niemals beständig, und immer wunderschön. Manchmal sind sie auch gar nicht da. An einem wolkenlosem Tag, wenn der Himmel knallblau strahlt, fühle ich mich dann wurzellos. Unendlich frei und doch so verloren, dass ich hoffe, sie würden bald wieder erscheinen. Dann schreit mein Kopf „Wer bist du eigentlich?“ Und ich blättere in meinen alten Fotoalben und Tagebüchern, um der Frage eine dringend- benötigte Antwort zu geben. Die Wolken haben niemals nur zwei Farben, in Wirklichkeit sind sie so

vielschichtig, dass ich bis an mein Lebensende Luft holen müsste, würde ich dir erklären wollen, wie viele Farben sie tragen. Die Wolken am Himmel sind auch immer Eins. Ein Bild. Ein Augenblick. Ein Wimpernschlag. Sie entzweien sich nie- ganz gleich, wie viele Menschen ihre Meinung dazu äußern und noch egal, wie viele Menschen versuchen, sie zu teilen. Manchmal habe ich Angst, eine ganz bestimmte Farbe nicht wiederzusehen, doch dann erinnere ich mich daran, dass diese Farbe, selbst wenn sie nie mehr am Himmel erscheint, mich für immer geprägt hat. Nur die Tatsache, dass ich über ihre Existenz weiß, ist der Grund, weshalb sie existiert. Und genauso geht es mir mit all den anderen Farben und Formen die Wolken, im Laufe meines bisherigen Lebens, angenommen haben. Wenn wir also Wolken für das Synonym von Identität verwenden, dann muss ich fast lachen, wenn ich daran denke, dass es Menschen gibt, die versuchen die Farbe von bestimmten Wolken zu ändern. Ob du's glaubst oder nicht, aber ich bin solchen Menschen schon begegnet. Als ich ihnen erzählte, wie der Himmel in Velinja Vas jeden Tag über mir aussieht, waren sie der Meinung, das solle verboten werden. „Dann ändere halt mal die Wolken und zähl sie gleich für mich mit!“, würde ich ihnen am liebsten hinterherbrüllen. Doch das wäre wohl reine Zeitverschwendung. Manchmal wundere ich mich, wie wir alle unter dem selben Himmel liegen können und fremde Wolken hassen und unsere eigenen lieben. Manchmal frage ich mich auch, wann wir endlich einsehen werden, dass Wolkenbilder, ganz gleich, wie unterschiedlich und fern voneinander sie existieren, immer Eins sein werden. Ein Bild. Ein Augenblick. Ein Wimpernschlag. Sie sind jene, die uns Menschen miteinander verbinden, selbst wenn wir uns an unterschiedlichen Kontinenten aufhalten. Und dann wünsche ich mir, dass wir endlich zu verstehen lernen, dass egal, wie viel Mühe wir uns auch geben werden, sie sich niemals entzweien werden. Die Wolken sind Eins. Genauso wie meine Identität eines ist. Und deine auch. Und gemeinsam sind wir die Wolken.